

Werner Mezger, Das große Buch der schwäbisch-alemannischen Fasnet. Ursprünge, Entwicklungen und Erscheinungsformen organisierter Narretei in Südwestdeutschland, Stuttgart (Theiss) 1999. 208 S., 180 meist farbige Abb.

Die Fasnet im deutschen Südwesten ist nicht nur eine farbenprächtige, sondern auch eine unverwechselbare Angelegenheit. Der Autor, als Volkskundler dem Phänomen langjährig verbunden, legt hierzu einen Bildband vor. Dieser sollte nach dem Willen der Herausgeber ein Standardwerk werden und kann – soviel als zusammenfassende Bewertung gleich vorweg – diesen Anspruch durchaus einlösen.

Nicht weniger als 1200 Narrenzünfte und Fastnachtsvereine werden heutzutage gezählt (S.42/43) – Nachweis eines rasanten Wachstums dieser besonderen Form von Brauchtums- pflege. Umso wichtiger erscheint, dass der Blick für das Wesentliche geöffnet wird, die historischen, systematischen und geografischen Aspekte des Themas beleuchtet werden.

Für ersteres geht die Darstellung zurück ins späte Mittelalter, beschreibt die Ursprünge des vorwiegend religiös motivierten Schwellenfestes am Vorabend der Fastenzeit – von dessen Entwürfen einer „Gegenwelt“ heute überwiegend der Aspekt eines Ausbruchs aus dem Alltag geblieben ist.

Seit jeher geschieht das unter dem Schutz der Maske, die zusammen mit dem Häs und Attributen wie Glocken, Saublasen oder Würsten zu jedem Narren gehört. Künftig kennt man nicht nur die bekanntesten oder bedeutendsten Figuren verschiedener Fasnetslandschaften zwischen Hocht- rhein, Schwarzwald und Neckar-Alb-Region oder zwischen Oberrhein, Bodensee und Oberschwaben. Vielmehr lernt man auch ihre Einteilung kennen und versteht so die womöglich schon vertrauten „Helden“ auch im größeren Zusammenhang als Typen. Da wären die Weißnarren (Träger eines weißen Leinengewands), die Blätzenarren (auch Spät- le- oder Flecklenarren), die Fetzen- und Fransennarren, Hexen und Teufel, Tierfiguren, Riesen, Bajass und Domino und einige mehr.

Ein besonderer Verdienst und Nachweis der Detailkenntnis liegt darin, dass der Autor auch wenig bekannte und sehr spezielle Formen des Fasnetbrauchtums vorstellt. Wer hätte gedacht, dass es in Sachsenheim Fasnettreiben gibt? Es wurde von den Siebenbürgern aus ihrer Heimat mitgebracht. In Donaueschingen ist derweil der Einzelfall zu beobachten, dass der Hansel von einer Gretel begleitet wird, die keine Häs-, sondern eine Trachtenträgerin ist. Auch über die Ursprünge des berühmten Stockacher Narrengerichts wird der Leser aufgeklärt: Es soll aus einem Privileg des österreichischen Erzherzogs Leopold I. für seinen Hofnarren Hans Kuony hervorgegangen sein, der ihn vor einem verhängnisvollen Feldzug warnte.

Die schwäbisch-alemannische Fasnet hat natürlich auch Verwandte: Sie finden sich nicht nur in unmittelbar angrenzenden Ländern wie der Schweiz mit dem berühmten Basler Morgestraich. Warum der stattdindet, wenn die südwestdeutschen Narren ihre Fasnet schon längst wehmütig verabschiedet haben? Verschiedene Berechnungen der vierzig- tägigen Fastenzeit vor Ostern sind für den späten Beginn dieser „alten Fasnet“ verantwortlich.

Die Fasnet geht aber auch mit der Zeit, kann und will sich ihren Möglichkeiten nicht entziehen. Werner Mezger macht das kurz und knapp, aber uneingeschränkt nachvollziehbar an Fernsehen und Internet deutlich. Beide sorgen dafür, dass die Narretei weitere Verbreitung denn je findet, dass die Kenntnisse über sie immer umfänglicher verbreitet werden und bieten, so lässt sich der Autor wohl interpretieren, mehr Chancen als Gefahren.

Ungeachtet dessen gilt: „Fasnet bleibt, obgleich heute weltweit abrufbar, nach wie vor eine lokale, heimatverbundene und in gewissem Sinn sogar hausbackener Angelegenheit. (...) Am schönsten ist jede Fasnet immer noch in ihrem Heimatort, wo sie herkommt und wo sie auch hingehört.“ Und weil das letztlich auch immer wieder beherzigt wird, braucht den spezialisierten und gleichermaßen den liebhaberischen Volkskndlern um die Fasnet nicht bang sein.

*Sonja Jaser*